

marktpreise heranzuführen muß, einen finanziellen Schutz für die Zeitungen in Anspruch nehmen. Was aber unbedingt zu fordern ist, das ist die Abwehr von Uebergriffen bei der Preisgebarung der Syndikate und die Befreiung der drückenden und dabei nicht einmal für die Reichskasse sehr einträglichen Sonderbelastungen der Zeitungsherstellung und des Verbands durch Steuern, Abgaben und Tarife. Aber auch an den Zeitungsleser ist zu appellieren, der nur den Preis der Zeitung mit dem der Kartoffel und des Tabaks zu vergleichen braucht, um zu sehen, mit welchen Opfern gerade die von fremden Einflüssen unabhängige Presse ihrer Ausgabe Herr zu werden versucht hat. Er würde die Auslieferung der öffentlichen Meinung an das Privatkapital nur fördern, wenn er das gewohnte Blatt, das seinen Interessen dient, mit einer Inferatentantlage vertauscht und ihr seine Groschen zuwendet.

Das überflüssige Ministerium.

In einer Berliner Zeitung wurde am Mittwoch behauptet, es werde zwischen den Regierungsparteien über die von der Deutschen Volkspartei aufgestellten Garantieforderungen verhandelt. Das ist unzutreffend. Ueberhaupt haben in den jüngsten Tagen keinerlei Besprechungen über die Frage der Großen Koalition stattgefunden, an denen die Sozialdemokratie beteiligt gewesen wäre.

Dagegen hat sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eingehend mit der Frage beschäftigt, ob das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft neu besetzt werden solle. Die Fraktion war einmütig der Auffassung, daß dies Ministerium zu den Keimern gehört, die zuerst abgebaut werden müssen. Das Reichsministerium hat keine Exekutive, und die Sozialdemokratie hält ein Ministerium für überflüssig, das den Kartoffelpreis nicht einmal unter 300 M. für den Zentner halten kann, und keine Gewähr dafür bietet, daß eine erhöhte Getreideumlage durchgeführt werden kann. Die Sozialdemokratie verlangt Garantien dafür, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Macht hat, im kommenden Erntejahre eine Getreideumlage in einer Höhe hereinzubringen, die den minderbemittelten Volksschichten die notwendige Menge Brot zu einem erträglichen Preise sichert. Von der Beantwortung dieser Frage hängt die Stellung der Sozialdemokratie zum Reichsministerium ab.

Boelich in Ungnade.

Die Reaktionäre wollen Parteiminister.

Durch den Hinauswurf der Monarchistenfronde an der ehemaligen Lichterfelder Kadettenanstalt hat Herr Boelich es gründlich bei den Deutschnationalen verdorben. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von „kultusministerieller Brutalität“ und bemerkt ironisch, daß die Deutsche Volkspartei auf ihren Kultusminister stolz sein könne. Noch schärfere Töne schlägt Max Maurenbrecher in der „Deutschen Zeitung“ an. Der biedere Mann hat alles vorausgesehen. Man kann nicht gleichzeitig national sein und im Teufelsmischel mit den Linksparteien stehen. Maurenbrecher hat in diesen Dingen Erfahrung, er weiß, daß man nur immer abwechselnd Nationalist und Sozialdemokrat sein kann. Fürchterliches sagt der Streitbare voraus: die nationale Opposition müsse sich jetzt gegen die Volkspartei so gut wie gegen die anderen Koalitionsparteien richten, und die Krise, die sich daraus entwickeln könne, würde das Ende der Deutschen Volkspartei sein. Andere Nationalistenblätter fordern Herrn Boelich auf, sich endlich zu erinnern, daß er der Deutschen Volkspartei angehört.

Das sagen uns nun dieselben Blätter, die seit Jahr und Tag schreien, das deutsche Volk könne keine Parteiminister brauchen, sondern verlange Männer, die die sach-

lichen Gesichtspunkte über die Interessen der Parteipolitik stellen. Freilich, dieses Geschrei wurde nur gegen sozialdemokratische und demokratische Minister erhoben. Ist nun aber einmal ein Volksparteier Minister und stellt er die Interessen der Staatsautorität über seine Parteipathien, dann schreit genau dieselbe Presse, ob der Minister seine Parteistellung vergriffen habe! Deutlicher kann sich die Heuchelei nicht entlarven: indem die Rechtspresse immer wieder auf die Parteizugehörigkeit des Herrn Boelich hinweist und von ihm verlangt, daß er den Lichterfelder Konflikt von seinem Parteipunkt aus behandle, gibt sie klar zu erkennen, daß ihr Geschrei nach „über den Parteien stehenden Ministern“ eitel Humbug war. Die Reaktionäre wollen Parteiminister, nur sollen es Parteiminister reaktionärer Couleur sein!

Uebrigens können wir der deutschnationalen Presse zu ihrem Trost eines mitteilen: Herrn Boelich „kultusministerielle Brutalität“ hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, im wesentlichen in einer bedeutenden Milderung der ursprünglich in Aussicht genommenen Maßnahmen bestanden. Im preußischen Staatsministerium war man nämlich nach den fortgesetzten ungünstigen Erfahrungen mit der Lichterfelder staatlichen Erziehungsanstalt entschlossen, das gesamte Institut aufzulösen. Dieser Ansicht war auch besonders der volksparteiliche Finanzminister Herr v. Richter. Die Maßnahmen des Herrn Boelich bedeuten also nur den Versuch, die Anstalt als solche zu retten. Haben sie keinen durchgreifenden Erfolg, dann ist freilich mit aller Energie zu verlangen, daß nicht weiter öffentliche Mittel für eine Anstalt verschwendet werden, in der die Jugend planmäßig politisch vergiftet und gegen die große Mehrheit der Staatsbürger aufgehetzt wird, von deren Leistungen sie lebt.

Die Edeljünglinge.

Die Rechtspresse sucht die Lichterfelder Vorgänge als harmlose Kinderereien hinzustellen. Demgegenüber gibt der Preussische amtliche Pressebericht eine neue Darstellung, die zeigt, bis zu welchem Maß von Rohheit sich die deutschen Edeljünglinge verstiegen, denen jetzt die monarchistische Presse Krotobilstränen widmet. In der amtlichen Mitteilung heißt es:

Es ist gewiß zuzugeden, daß nicht ohne Einfluß auf die dauerlichen Vorgänge Begriffe gewesen sind, die bei der bisherigen Entwicklung der ehemaligen Kadettenanstalt unterlaufen sind. Es ist Sorge getragen dafür, daß durch durchgreifende organisatorische Änderungen besonders in personeller Hinsicht, hier einschneidender Wandel geschaffen wird und die Personen entfernt werden, deren Verhalten sich herausgestellt hat. Demgegenüber darf aber nicht vergessen werden, daß es sich hier um unerhörte Ausschreitungen handelt, die mit verständnisvollem Eingehen auf die Vorgeschichte nicht abgetan sind. Es handelt sich eben nicht darum, wie es dargestellt worden ist, daß die Primaner wegen Ablehnung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ von der Schule verwiesen worden sind. Der Grund der Verweisung waren vielmehr lediglich Ausschreitungen nicht etwa von Kindern, sondern von 17- bis 19jährigen jungen Männern gegen eine wehrlose Dame, die sich bis zu Schimpfwörtern wie „Hure“ und „Sau“ steigerten, und zwar das vor der versammelten Schülerschaft der Anstalt.

Daß es sich hier nicht um eine vereinzelte Unbesonnenheit unter moffenspsychologischer Wirkung handelte, sondern daß eine tief eingewurzelte Disziplinlosigkeit vorlag, ergibt sich daraus, daß wenige Tage nach den bedauerlichen Vorgängen ein Lied gesungen werden konnte, in dem davon die Rede war, daß der betreffenden Dame „in die Fresse gebauen“ werden solle. Es handelte sich um eine Massenunruhe, bei der der objektive Tatbestand durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt ist. Auch hat die betreffende Inspektion durch gleichzeitige Schuldgeständnisse ihrer Mitläufer die Verantwortung übernommen, damit aber zugleich die Feststellung von Hauptschuldigen verhindert. Bei dieser Sachlage mußte sich die Bestrafung gegen diejenigen richten, die sich selbst als Teilnehmer an diesen Vorgängen bekannt hatten. Am strengsten bestrafte man die Primaner, da man die jüngeren Schüler mehr als die Verführten ansah.

Zur Beamtenbesoldung in Preußen.

Das Zentrum gegen die getroffenen Vereinbarungen. Der Beamtenauschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag abend mit der geplanten Neuregelung der Beamtenbezüge. Ein Ministerialdirektor teilte zunächst die schon durch die Presse bekanntgewordenen Pläne mit. Regierungsrat König teilte mit, daß die Wirtschaftsbefehle, die zunächst nur auf Orte mit Eisenbahndienststellen ausgedehnt worden seien, auch in anderen Orten gezahlt werden müßten. Wie weit die Wirtschaftsbefehle durch die Neuregelung der Beamtenbezüge wieder in Wegfall kommen könnten, müsse noch näher geprüft werden. Die Erhöhung des Teuerungszuschlages von 20 Proz. für die ersten 10 000 M. solle auch voll für die ersten 10 000 M. der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge gezahlt werden. Der Zentrumsabgeordnete Baumhoff erklärte, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags den neuen Abmachungen zwischen Reichsregierung und Spitzenorganisationen nicht zustimmen werde. Baumhoff wiederholte diese Erklärung mit dem Zusatz, daß seine Parteifreunde für Preußen dasselbe tun werden.

Der prinzipielle Doktor.

Zus ärztlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Im unlängst erschienenen Arztverzeichnis, das der Leipziger Verlegerband — durchaus verdienstvoll — herausgegeben, prangt unter der Rubrik „Freistaat Bayern“ in der Stadt München als erster Arzt (im sonst streng alphabetischen Register):

Dr. S. A. Hobeit Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern (88. approbiert).

Daß der hinter ihm folgende Universitätsprofessor Ritter Woin von Wobisch höchstehrbar ist, ist wohl nur in diesem Sinne. Denn der arme Prinz müßte ja — als gewöhnlich Sterblicher behandelt — unter W als Wittelsbacher erscheinen, was einer „Agt. Hobeit“ doch niemand zutrauen kann. Dieser — als Geizhals mehr denn als Arzt bekannte hohe Herr führt also allen Reichesgelegen zum Trost weiter seinen angestammten Titel. Was kümmert sich denn auch die Ordnungszelle Bayern von Berliner Geizhe. Und doppelt lustig wirkt es, wenn man weiß, daß so an der Spitze der bayerischen Ärztschaft ein Mann steht, der ohne Staatsgagen und ähnliche bürgerliche Plakereien vom Reichskanzler — Bismarck! — aus „besonderen Gründen“ die Approbation als Arzt erhielt!

Königsbündler Heim.

Wie Th. aus München meldet, sagte Abg. Dr. Heim in der Gründungsversammlung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes in Regensburg, daß der Königsbund keine Geheimorganisation von Verschörrern sei. Der Bund wolle vielmehr, über den Parteien stehend, alle Teile des Volkes, besonders aber die Jugend mit der Liebe zum Heimatlande durchdringen. Dr. Heim sprach den Wunsch aus, daß auch der Sohn Ludwigs III. die Krone tragen möchte.

Mit der Liebe zum Heimatlande braucht kein normaler Mensch erst durchdrungen zu werden; sie wird aber nicht vergrößert, wenn man die Staatsform wieder einführen will, die uns in Krieg und Verzweiflung geführt hat.

Tariffändigung in Breslau. Der Verband der schließischen Metallindustrie hat den Tarifvertrag zum 31. März 1922 gekündigt. Davon werden etwa 12 000 Arbeiter und 21 000 Arbeiterinnen betroffen.

Schnelle Arbeit. Am 21. Dezember v. J. richtete Genosse Hermann Müller-Frank eine kleine Anfrage an die Regierung, die Auskunft über das Schicksal der beiden wegen Mordes am spanischen Ministerpräsidenten Dato verhafteten Personen verlangte. Endlich ist jetzt unter dem Datum des 1. März dem Reichstag die schriftliche Antwort vom Auswärtigen Amt zugegangen. Inzwischen haben bekanntlich ausführliche Debatten über die bereits erfolgte Auslieferung im Reichstag und im Landtag stattgefunden. Die verspätete schriftliche Antwort auf die kleine Anfrage mutet deshalb fast wie ein verfrühter Aprilscherz an.

Frauen und Virtuosen.

Konzertumschau von Kurt Singer.

Es wäre verwunderlich, wenn heute die Frau im Musikleben mit dem Manne nicht in den Wettstreit treten wollte. Ueberall, wo Kraft, Begabung, Temperament und Dekoration es zulassen. Wo gibt es keine weiblichen Dirigenten, wenig Cellistinnen, kaum wertvolle Komponisten unter den Frauen, und sehr viel Spielgewandte, stimmvolle Damen, reizend in ihrer Fingerring- und Mundfertigkeit anzusehen. Da zerbricht eine begabte Frau den Ring, Henriette v. Bennepp stellt eine Sinfonie zur Diskussion. Vor mehr als Jahresfrist hörten wir keine, raffiniert gearbeitete, programmatische interessante Orchesterstücke von ihr im „Andruck“. Damals sang expressivste Baune durch, die Experiment und gelungenste Technik schien. In der „Renaissance“-Sinfonie, deren letzte zwei Sätze ich hörte, ist von dieser Keutünerin gar nichts mehr zu spüren, die Frau sond sich zurück zur Einfachheit, zum Gesang, zum Pathos, zur Lyrik. Nur nicht zu sich selber, wenn sie ein Keul ist. Im Finale reichen sich doch schon alle seligen Sinfonisten die Hand. In einem klaren, unbeweglichen Orchester sprechen alle zusammen eine sehr unmoderne, von Schüchternheit und Schmelz triefende Sprache. Lautheit erregt Inbrunst, Pomp der Weichhülle läßt Brahmsche Fülle, äußere Feinheit der Gebärde Brudnerisches Credo vor. Der lange Atem dieser melosarmen Sätze wird zu hilflosem Atmen, das bei einer so gesunden Könnern erstaunt. „Renaissance“ heißt Wiedergeburt, es kann auch Neugeburt heißen. Henriette v. Bennepp ist ein Talent, das aus einsetzt und Zeit, aus männlicher Erfindung und weiblicher Nachempfindung einmal ein Werk über den Tag hinaus vollenden könnte. Arthur Löwenstein, zu größeren Aufgaben befähigt, unarmte die Sinfonie liebesvoll.

Ruth Klug kommt aus New York und spielt Mozart, Chopin auf einem Flügel, der sich auf dem Programm großspurig als „echter Steinway“ zu erkennen gibt. Man kann auf einem Wackelbrett, mozarthischer, lieblicher spielen. Technisch schwer ist dieses D-Moll-Konzert nicht, und die Finger der jungen Dame sind fein gebildet, es sitzt alles, und auch rhythmischer Schwung, belebter Vortrag lassen aufhorchen. Nur die Atmosphäre ist kontervortistisch, der Geist gelernt, der Stil zu forsch, zu wenig ätherlich, luftschwebend. Das läßt sich nicht lehren, nicht erklären. Ähnlich robust hatte Reprowitz, zart im Begleiten, vorher die „keine Reichtum“ des hufenden, nachlässigen Zaubers entleitet. Wo Glühwürmchen aufstimmern sollten, rauschten die Hiedermäuse. Und noch eine Frau von künstlerischem Charakter: Rosa Spier, Harfenistin aus dem Haag. Eine Wäutere Vertreterin ihres Faches, so schön zu sehen wie zu hören. In materischem Bogen liebt sie die Finger heilige Saiten, gefühlvoll und mit Kraft, auch wenn beides, Seele und Stärke, nicht tief wirken. Fantastisches von Saint-Saens, Raufendes, Bildhaftes von Smetana („Waldau“) und neue Langkunst: alles beherrscht diese sehr kluge und musikalisch bedeutende Frau. In den Gleichklang gepupfter Saiten bringen Gelbe und Rote warme Abwechslung.

Abwechslung ist's dem beruflichen Konzertbesucher, wenn er einmal seiner Liebe zur Musik entsagen darf. Der Sonntag sei jedem Arbeitenden heilig. Der Bezirksbildungsausschuß,

dessen segensvolles Wirken ich schon mehrfach gepriesen habe, wird das verstehen und würdigen. Und das Ufa-Orchester wird seine Konzerte besser organisieren müssen und die Läre nicht vor der Nase zuschlagen, wenn ein Konzert schon zweimal ohne weitere Benachrichtigung verlegt worden war. Wirtschaft, Horatio!

Zurück zur Woche: Am gleichen Abend dirigiert Furtwängler die 2. Sinfonie so herzlich, als täte er's zum erstenmal, Waghalter, zum gewiß allererstmal, zieht sich aber mit ungewöhnlichen Tempi und ungewöhnlich schlechten Solisten (Tenor und Sopran) recht tüchtig aus der Affäre. Im Schach der Quartett spielt man sehr solide, sehr anfänglich und landläufig, mit wenig Bij und viel Behagen (Haydn D-Dur). Doch anders wird's wenn sich Auguste Schachteder-Soroder ans Klavier legt und das Tempo für ein op. 6 von Rudolf Peterka angibt. Dann springt Musik aus Tasten und Saiten, dann wachsen den Temperamenten der Männer Flügel durch die Frau am Flügel und ihr Musikantentum. Peterka's Trio in D-Dur ist reich an Erfindung, die sich auch im widerborstlichsten Part enthält; er beherrscht Form und Satz, die er sich zurechtbiegt, er hat eine ungebändigte, prachtvoll in die Höhe gehende Kraft und Sturm und Jugend in sich. Dazu ein bühnen elegische Schwärmerie, viel rhythmisches Reugebilde und harmonisch zeitgemäher Bild: ein sicheres, hoffnungsstarkes Talent.

Feldesy ist bei Saint-Saens wie bei Dvorak zu Hause, ein unübersteiglicher, mitreißender, alles lösender Virtuose auf seinem herrlichen Stradivarius-Cello; Albert Fischer zeigt die ganze Wucht seines Basses, aber mehr noch die menschliche Durchdringung von Wort und Ton in Balladen von Schubert, Romanzen von Brahms; Rudolf Volk spielt die Geige noch ohne letzte Treffsicherheit, sinnlich schön, geschmackvoll selbst bei Beiztempo, den Werner Wolff auch ohne Partitur geschickt begleitet.

Der Ausbau der Reichsfilmmesse. Der Reichsminister des Innern, Dr. Köster, hat dem Reichstag eine Denkschrift über den sachlichen Ausbau der Reichsfilmmesse zugehen lassen, die sich in folgende Teile gliedert: Entstehung und Entwicklung der Reichsfilmmesse, die gegenwärtigen Aufgaben der Reichsfilmmesse, neue Aufgaben der Reichsfilmmesse. Von den kulturpolitischen Aufgaben seien hervorgehoben: Zentralnachweis für Bebrfilme, Lehrfilmführung, Bezugvermittlung der Lehrfilme, Lehrfilmarchiv, Lehrfilmvorträge, Schul-Vorführspiele. Die Werbstätigkeit umfaßt folgende Gebiete: Völkerverständigung durch den Film, Heimatpflege durch den Film, Berufsberatung durch den Film.

Die Denkschrift weist der bisher mehr dekorativen Reichsfilmmesse eine wichtige, alle die Kulturbestrebungen auf dem Filmgebiete zusammenfassende Aufgabe zu. Beweiserweise hat der Ausschuß, dem die Denkschrift erst in letzter Stunde zugeht, zunächst die Reichsfilmmesse gestrichen. Es ist aber zu erwarten, daß der Reichstag sie wieder einsetzt und ihr den gebührenden Einfluß sichert. Ueber die Schädlichkeit und Kulturlosigkeit des Films ist alle Welt einig; um so notwendiger ist es daher, daß positive Arbeit für den wertvollen Film geleistet wird. Die Reformbestrebungen sind aber zu sehr zerstückelt und einflusslos; es ist daher notwendig, daß das Reich hier beratend und vermittelnd vorangeht.

War Columbus Jude? Diese Frage beschäftigt schon seit Jahren die Forscher. Die englische Zeitungen mitteilen, hat nun die spanische Regierung eine besondere Kommission eingesetzt, der es obliegt, die neuentdeckten Dokumente zu untersuchen, die bestätigen sollen, daß Christoph Columbus ein Jude gewesen ist. Wie die englischen Zeitungen behaupten, lassen die erwähnten Dokumente keinen Zweifel mehr daran, daß Columbus nicht nur von Juden abstammte, sondern selbst nach Jude war und sein Judentum bewahrte. Laut diesen Dokumenten hieß der Vater von Columbus Jacob, seine Mutter Schofchona. Aus Angst vor der Inquisition liebt Columbus, wie die Marannan, sein Judentum nur im geheimen aus. Auch der Umstand, daß an der Entdeckung Amerikas mehrere Juden teilgenommen haben, macht es sehr wahrscheinlich, daß der Führer der welthistorischen Seefahrt Jude gewesen ist. So führen mit Columbus zusammen Luis de Torres, ein jüdischer Dolmetscher, Marco, ein jüdischer Chirurg, und Bernal, ein jüdischer Arzt. Ferner waren die Juden Alfonso de la Calle, Rodrigo delle Sanchez und Rodrigo de Triana auf dem Schiffe. Dieser Triana war es, der als erster das neue Land entdeckte und die Aufmerksamkeit der anderen darauf lenkte. Der jüdische Dolmetscher betrat als erster weißer Mann die Küste der Insel Guanahoni.

Auch sonst haben sich die spanischen Juden, entsprechend ihrem damaligen hohen Kulturstand, sehr um die Entdeckung Amerikas verdient gemacht. Die Juden Louis Santangel, Gabriel Sanchez und Juan Cabrero ermöglichten es durch eine Beisteuer von 17 000 Dukaten dem Columbus überhaupt erst, seine Reise zu unternehmen.

Die Teufelsgeliebten werden über diese fortgeschrittene und nun auch rückwärtschreitende Verjudung der Weltgeschichte haß empört sein. Aber vielleicht beweist nun Chamberlain, daß Columbus ein Germane war. Die Gegenpartei könnte dann zur Abwechslung Gutenberg als Juden deklarieren und so ohne Grazie fort.

Eine neue Verbesserung der Funkentelegraphie. Die Funkentelegraphie macht dauernd Fortschritte; von vielen Seiten wird an ihrer Vervollkommnung gearbeitet. Jetzt ist auch Marconi wieder mit einer neuen Erfindung hervorgetreten.

In seiner römischen Versuchsstation führte er sie vor. Sie besteht darin, daß Radioteleskope automatisch auf drei Positionen übergeführt werden können. So wird es möglich sein, Funkentelegraphen auch an jene Stationen weiterzuführen, die keinen eigenen Empfangsapparat, sondern nur normale Telegraphenstationen haben. Es werden zum Beispiel direkte Gespräche mit Europa und überseeischen Ländern möglich sein, ganz abgesehen davon, daß die Erfindung eine bedeutende Zeit- und Personalerparnis bedingt.

Als Nachfolger von Ritsch am Leipziger Gemwandhaus ist Wilhelm Jutzwanger in Aussicht genommen.

Alexander Glasunow, der große russische Symphoniker, Direktor des Petersburger Konservatoriums, wird am 22. März in der Philharmonie ein großes Konzert mit seinen Kompositionen geben.

Der Männerchor „Harmonie“, Charlottenburg, (M. d. L. E. S.) veranstaltet am Sonntag, den 18., abends 7 Uhr, ein Konzert unter Mitwirkung des Raminon-Quartetts in der Aula der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 123. Eintritt 5 M.

Das Sterben der Prese. Der im 105. Jahrgang erscheinende „Laudauer Anzeiger“ stellt am 1. April sein Erscheinen ein.

Rechtsanwalt Hiller.

Der Affessor Hiller, dessen Strafprozess wegen Judobemerkung des Füsiliers Helmke soeben vor dem Reichsgericht sein Ende fand, hat sich, wie wir mitteilen können, in Neustettin als Rechtsanwalt niedergelassen. Vor einiger Zeit las man in der dortigen Presse folgendes Inserat:

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht Neustettin zugelassen und über die Praxis gemeinsam mit Herrn Rechtsanwalt und Notar Justizrat Hoffmann aus.

Hiller, Rechtsanwalt, Königsstr. 33.

Neustettin ist eine besonders deutsch-nationale Gde, wo man sich am Ende auf diesen Zuwachs etwas einbilden wird. Ob der Anwaltstand über diese „Zierde“ sehr erbaudt sein wird, möchten wir bezweifeln. Denn es ist schließlich nicht angenehm, einen Mann, der durch widerliche Mißhandlung eines Sterbenden das deutsche Heer demaskiert hat, als Kollegen anreden und behandeln zu müssen. Wo bei mir übrigens unsere Verwunderung ausdrücken, daß dieser Mann so ohne weiteres zur Anwaltschaft zugelassen wird.

Das Polizeibeamtengesetz.

Der Entwurf enthält 108 Paragraphen, denen eine ausführliche Begründung beigegeben ist.

Die Schuttpolizeibeamten sollen zum Teil kaserniert, in geschlossenen Körpern zusammengefaßt, zunächst durchweg nur auf 12 Jahre angestellt werden und direkte Staatsbeamten sein, die nur nicht lebenslanglich, sondern auf Kündigung angestellt sind. Für diesen Nachteil soll die Schuttpolizei durch Sicherstellung und besondere Verpflegung reichlich entschädigt werden. Polizeioffiziere und -beamte im Offiziersrang werden lebenslanglich angestellt. Die Verpflegung wird in der Regel in der Uebernahme der Schuttpolizeibeamtenstellen bestehen. Die Formationen führen ihre Beamten nach einer gewissen Zahl von Dienstjahren und entsprechender Bewährung in den Einzeldienst über; die Zahl der Reserve wird wieder vermehrt und die Zahl der im Straßendienst tätigen Beamten vergrößert. Einstweilen ist das nicht möglich, und so sorgt das Gesetz für die ausscheidenden Beamten durch den Polizeiverwaltungsdienst, der dem Militärverwaltungsdienst und ähnlichen Einrichtungen entspricht, durch Gewährung von Ausbildung, durch Uebergangsgeldern, Kapitalabfindung, Wandbürgschaft, Kinderbeihilfen, Ausgleichszuschläge, Uebergangsbefreiungen und Umzugsentschädigung.

Das Ausscheiden nach 12jähriger Dienstzeit beschränkt sich auf die Dienstgrade vom Hauptwachmeister abwärts. Der Aufstieg in alle Polizeioffiziersstellen soll nach Weggabe der Persönlichkeit, der Fähigkeiten, der Leistungen und der Dienstzeit jedem Schuttpolizeibeamten offenstehen. Gegen ungerechtfertigte Entlassung und Kündigung gibt der Gesetzentwurf Sicherungen.

Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Im Hauptausfluß des Reichstages wurden beim Etat des Reichswirtschaftsministeriums wichtige Wirtschaftspragen behandelt. Reichswirtschaftsminister Gen. Robert Schmidt hielt in Beantwortung von Anfragen folgende Rede über die

Handelsvertragspolitik der Regierung.

Die Regierung hat gegen die Antidumpinggesetze des Auslandes naturgemäß nur im Wege von Handelsabkommen vorgehen können. Solche sind zum Teil bereits abgeschlossen, zum Teil noch in Beratung. Insbesondere das Abkommen mit Lettland steht ziemlich vor dem Abschluß. Die Verhandlungen mit Litauen ergeben hauptsächlich wegen der sehr hohen Schadenersatzprämie durch Litauen noch Schwierigkeiten, die einen gezielten Abschluß sehr fraglich machen. Die Verhandlungen mit Jugoslawien sind auf gutem Wege. Mit Italien hat man bereits abgeschlossen, während das Abkommen mit Spanien noch nicht ganz erledigt ist. Bei allen diesen Handelsabkommen hat man jedesmal gewisse Konzessionen in dem Sinne machen müssen, daß Waren, die man sonst im Interesse einer aktiven Handelsbilanz nicht ohne weiteres auf den deutschen Märkten zugelassen hätte, nunmehr Einlaß über die deutsche Grenze finden. Das ließ sich nicht umgehen. Besonders erwünscht ist eine Verständigung mit Polen. Es wäre für beide Teile sehr erträglich, wenn durch ein Handelsabkommen bald der ganze Ostmarkt erschlossen wird und nähere wirtschaftliche Beziehungen mit Polen angeknüpft werden. Die allgemeine Revision des Zolltarifs ist im Gange. Hand in Hand mit dieser Arbeit sorgt das Reichswirtschaftsministerium durch Herstellung zuverlässiger Uebersetzung der ausländischen Zolltarife dafür, diese den Interessenten freizulegen zu machen. Auch ist im Ministerium eine Untersuchungsstelle für die Industrie tätig. Eine zu starke Einschränkung des Personals aus überspannter Sparsamkeit würde daher diese Aufgaben nur gefährden.

Hue (Soz.): Eine allgemeine Kohlennot ist nicht vorhanden. Die Braunkohlengruben haben eine Ueberproduktion. Es ist jedoch Mangel an Qualitätskohlen. Wir haben im Reichskohlenrat gegen die Kohlenpreiserhöhung gestimmt und werden weiter gegen etwaige Forderungen stimmen, weil die Zeichen ungenügende Unterlagen beibringen. Sie wollen sich der Preiskontrolle entziehen. Seit die öffentliche Bewirtschaftung des Kohles freigegeben ist, haben wir einen sehr erheblichen Kohlemangel. Die ganze Kohlenwirtschaft ist sehr undurchsichtig. Es muß geprüft werden, ob nicht Kohlen außer Landes gehen, die wir im Inlande dringend brauchen. Wie steht das Reichswirtschaftsministerium zu der rasenden Betriebskonzentration und der Uebermacht der Syndikate?

Brandes (Unabh.) ergänzt die Ausführungen Hues durch Hinweis auf die übermäßige Preissteigerung für Eisen, die die Reichseisenbahnen wohl 8 Milliarden Mark im Jahre kostet.

Nach weiterer Debatte ergriff Reichswirtschaftsminister Schmidt nochmals das Wort: Im Bereich meines Ministeriums bestehen nur noch 4 Kriegsgesellschaften, die Textilmotorenherstellung, die Ende März aufgelöst wird, die Zigarettenfabrik-Einkaufsgesellschaft, die vorwiegend im Mai an das Reichswirtschaftsministerium abgegeben wird, die in Auflösung begriffene Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe und schließlich die Reichsschuhverpflegung, die ihre Liquidation demnächst beschließen wird.

Die Ausfuhrkontrolle kann nicht entbehrt werden.

Eine ganze Reihe von Waren kann für die Ausfuhr nicht freigegeben werden, z. B. Zement und Kalk, die im Inlande in ganz unzureichenden Mengen vorhanden sind. Das Ministerium hat alles getan, um die Kohlenlieferung für die Zement- und Kalkindustrie auf das größtmögliche Maß zu erhöhen. Selber ist es nicht gelungen, die Lieferung auf die Höhe zu erhöhen, die der Ausnutzung der Konzentration entspricht. Hauptächlich schuld trägt die Transportfrage. Hinzu kommt die mangelhafte Ausnutzung der Wasserwege für den Kohlentransport infolge großer Trockenheit und des damit zusammenhängenden Wasserstandes der Flüsse. Auch der Eisenbahnerstreik hat viel zur mangelhaften Kohlenlieferung beigetragen, ebenso der Riesenraub an schwarzen Diamanten, den wir monatlich der Entente abzuliefern haben. Hinzu kommt das Sinken der Kohlenproduktion gegenüber der Vorkriegszeit. Notwendig sei die Erzielung weiterer Kohlenfelder an der Ruhr. Wenn wirklich acht Stunden gearbeitet wird, kommen wir mit dem Achtstundentag aus.

Im Anschluß daran beleuchtete der Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium die Haltung der Regierung zur Zeitungsnot in einer Rede, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Die Frage des Einheitsstaats.

Der Reichstag hatte am Mittwoch auf seiner Tagesordnung zunächst den Gesetzentwurf über die Vereinigung von

Pyromont und Preshen.

In der Debatte. bittet Abg. Schred (Soz.), die Erledigung des wichtigen Gesetzentwurfs nicht zu verzögern.

Abg. Ged-Mannheim (Soz.) bespricht die süddeutschen Wünsche nach Zusammenschluß, stellt fest, daß die Bevölkerung des Bändchens Hohenzollern einer Vereinigung mit Groß-Schwaben sehr geneigt ist und daß Württemberg für eine Vereinigung mit Baden ist, während in Baden selbst nur die Sozialdemokratie für den Zusammenschluß eintritt. Die Neugliederung des Reiches erfordert mehr Initiative. Die Zentralstelle für die Neugliederung des Reiches muß bei den maßgebenden Stellen mehr Verständnis für eine Zusammenlegung wirtschaftlich und verkehrstechnisch zusammengehörender Gebiete wecken.

Preussischer Ministerpräsident Braun:

Bei einer Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß, wie die Deutsche Volkspartei beantragt, entsteht die Gefahr, daß die Erledigung nicht von dem 1. April erfolgt, alle getroffenen Vereinbarungen hinfällig und neue Verhandlungen notwendig werden. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sich die staatsrechtlichen Verhältnisse in der

Richtung zum deutschen Einheitsstaat

entwickeln sollen; sie glaubt aber auch, daß sie diese Idee nicht fördert, sondern ihr entgegenarbeitet, wenn sie einzelne kleine Staaten auf Kosten Preußens, das durch den Frieden schon gewaltige Gebietsverluste erlitten hat, wieder leistungsfähig macht.

Die Ausschüßberatung wird beschließen; ebenso für die Gesetzentwürfe über die Ausbildung der Kriegsteilnehmer zum Richteramt und über die Sozialversicherung der Soldaten. Abschließend wird die Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmangelsgesetzes und der Sammelheizerordnung bis 30. Juni 1922.

In der darauffolgenden Weiterberatung des Reichswehr-etats spricht zunächst

Preussischer Ministerpräsident Braun:

Die Abg. v. Gallwitz und Brünninghaus haben gegen die preussische Staatsregierung haltlose Angriffe in Sachen der

Weitererledigung des Eisernen Kreuzes

gerichtet. Die Regierung hat keineswegs etwa durch einen Federstrich plötzlich die Verleihung unmöglich gemacht. Das Reichswehrministerium hat längst in einem Erlaß als Schlusstermin der Verleihung den 1. Oktober 1920 angegeben. Dieser Termin wurde auf Ersuchen der Truppenkommandeure wieder aufgehoben und ein neuer Termin auf den 31. Dezember 1920 festgesetzt. Trotzdem haben

militärische Stellen eigenmächtig

den Termin auf den 31. März 1921 hinausgeschoben. Im vorigen Sommer ist nach meinem Rücktritt mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes wiederum fortgefahren worden. Mehr Amtsoorgänger Stegerwald hat danach dem Reichswehrministerium mitgeteilt, daß mit der Verleihung am 31. Dezember 1921 endgültig Schluß gemacht werden müsse. Ich hatte keine Veranlassung, diese Erlasse aufzuheben. Den militärischen Stellen ist sonach hinreichend Zeit gelassen worden, um die vorliegenden Anträge aufzuarbeiten. Die militärischen Stellen haben Zeit gefunden, Anträge dem Ministerium zuzuleiten, die meiner Auffassung nach nicht berechtigt waren. So habe ich in der letzten Zeit eine Liste mit Vorschlägen zum Eisernen Kreuz 1. Klasse bekommen, auf der sich fast lauter

Militärbeamte und Hofräte

befinden, die im Großen Hauptquartier Dienst gemacht haben. (Unruhe links.) Ich habe diese Anträge natürlich abgelehnt, denn ich bin nicht bereit, das Postenspiel von neuem zu beginnen und den Schlusstermin nochmals zu verlängern. (Große Unruhe rechts. Leb. Beifall links.)

Gegen die Privatisierung.

Im Landtag, der gestern den Haushalt des Ministeriums für Handel und Gewerbe weiterberiet, wies Minister Gen. Giering auf die

wachsende Arbeitslosigkeit

hin; sie beträgt in Berlin 13,6 auf 1000 Einwohner, in Preußen 8,3 und im Reich 7,7. — Dann beschäftigte sich Gen. Siedemann mit den üblichen Zinsferrereden, die vorangegangenen waren. Er betonte, daß das Handwerk heute dem Terror des Großkapitals ausgeliefert ist; seine Selbstständigkeit wird von den Kartellen vernichtet. Bezeichnend ist es, wie die Verleger der bürgerlichen Zeitungen, die immer gegen die Zwangswirtschaft schreiben, staatliche Regelung der Papierverfertigung fordern. Das Handwerk muß sich entscheiden, ob es mit den Schmarzmachern gegen die Arbeiter oder mit den Arbeitern gehen will.

Bei Besprechung der Ruhrschiffahrts- und anderer Verkehrsverwaltungen besprach Gen. Osterroth die ungenügenden Leistungen der Eisenbahn bei der Kohlenabfuhr, die Stimmes-Aktion auf Privatisierung der Eisenbahn, die Besorgung von Ausfuhrvorkehrungen durch den Reichskohlenkommissar, so daß es den Kohlenbahnen sogar an Dienstlohn fehlt. Der Reichsbahn müssen die Staatsbergwerke eine Kohlenbasis schaffen. Osterroth schloßerte auch die

Auswucherung der Eisenbahn

beim Erkauf des an die Entente abgelieferten Materials durch die Eisen- und Stahlwerke der Großparitäten. Auf die vom Gen. Hue im „Vorwärts“ rechtzeitig enthüllte Skandalaffäre des Duisburg-Ruhrorter Hafens ging Osterroth ausführlich ein; hohe Beamte des Handelsministeriums haben die Privatisierungspläne mitausgegeben, die das Reich des Hafens berauben wollen. Dabei werden dort Ueberflüsse gemacht; die Verwaltung ist launisch und der Dienst klappert. Auf die Denkschrift der Regierung kann man gespannt sein — es gibt viele Zusammenhänge ausgedeutet, die Gen. Osterroth schon andeutete. Auch das Schlepplimonopol auf den Kanälen will man dem Staat entziehen. Minister, sei nachsichtig!

Dann sprach u. a. noch der von Osterroth wiederholt angeredete Abg. Engberding (D. Sp.) Er sagte: Wir wollen den Achtstundentag nicht generell abschaffen, aber bis aufs letzte ausnutzen. Warum hat Herr Osterroth aus einer kleinen Sache eine große Staatsaktion gemacht? So treibt man keine Koalitions-politik! Die vom Abg. Hue über das ererbte Schlepplimonopol der Westfälischen Transport-Allianzgesellschaft gemachten Angaben sind unklar. Daron sind die Gewährsmänner des Herrn Hue, die Deutschen Werke, schuld. Der preussische Staat hat mit der Verpachtung der Hofenanlagen viel Geld gepirrt. Von dem Gewinn entfallen 25 Proz. auf die Gesellschaft, 75 Proz. auf den Fiskus.

Nach einer Rede des Abg. Jürgensen (U. Soz.) erklärte Gen. Hue persönlich, daß er von den Deutschen Werken Material nicht bekommen habe.

Heute mittag 12 Uhr Weiterberatung, dann Grundsteuergesetz.

Kein Privileg für Oltwig v. Hirschfeld. Wie die Korrespondenz B. S. meldet, ist der Antrag des Erzberger-Ministers Oltwig von Hirschfeld, ihm die in der Jernanastalt verbrachte Zeit auf die zu verbüßende Gefängnisstrafe anzurechnen, vom Landgericht I abgelehnt worden. Oltwig v. Hirschfeld ist bekanntlich eine Zeit auf seinen Weisheitsstand hin untersucht worden. Er hat diese Zeit meist in dem Sanatorium eines deutsch-nationalen Freiburger Arztes bei voller Bewegungsfreiheit zugebracht.

Abg. Brünninghaus (D. Sp.): Die im Hauptausfluß angenommene Entschlieung handelt nur von solchen Kriegsteilnehmern, die durch Gefangenhaft und andere wichtige Umstände das Eiserne Kreuz bisher nicht bekommen konnten.

Reichswehrminister Dr. Gehler:

Den vom preussischen Ministerpräsidenten erwähnten Hofräten mar das Eiserne Kreuz 1. Klasse vom letzten preussischen Kriegsmünister in Aussicht gestellt worden. (Hört, hört! links.) Ich habe das Gesuch nur weitergeleitet.

Abg. v. Gallwitz (Dnol.): Wie kann der preussische Ministerpräsident in so animosier Weise gegen eine so populäre Forderung Stellung nehmen! Ich habe erst kürzlich Gesuche von Vereinigungen bekommen, zu denen auch Sozialdemokraten gehören. (Abg. Runert (U. Soz.): Die wollen Karaffeln und keine Eisernen Kreuze!)

Preussischer Ministerpräsident Braun:

Von Antimosität kann keine Rede sein. (Rufe rechts: Von Postenspielen haben Sie geredet!) Ich habe lediglich die unbegründeten Vorwürfe gegen die preussische Regierung zurückgewiesen. (Rufe rechts: Nein!) Im übrigen betrachte ich die maßlose Verteilung von Eisernen Kreuzen auf Grund von Anträgen, deren Grundlagen nur schwer nachzuprüfen sind, als bitteres Unrecht gegenüber denen, die sich wirklich das Eiserne Kreuz im Felde verdient haben. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Es muß jetzt bei dem endgültigen Termin bleiben. Verleihungen können jetzt nicht mehr stattfinden. Bei Kriegsgefangenen und Auslandsdeutschen wird auch jetzt noch eine Ausnahme gemacht.

Angenommen wird eine Entschlieung, die einen parlamentarischen Beirat für Erziehungs- und Bildungswesen beim Reichswehrministerium fordert.

Abg. Hünlich (Soz.):

In der Reichsmarine wird noch der Freikorpsgeist gepflegt. In dankenswerter Weise hat der Reichswehrminister die dafür verantwortlichen Leiter entfernt. Man bemüht sich jetzt, die Deuts, die im März 1920 beim Ausbruch des Rapp-Butschas der verfassungsmäßigen Reichsregierung die Treue gehalten haben, aus der Marine hinauszudrängen. Werden politische Vergehen in der Marine von rechts begangen, so ist man begriffstüchtig, werden sie von links begangen, so greift man scharf durch. Es soll bei der Marine Mangel an Handwerkern, insbesondere an Schlossern herrschen. Man hat deshalb schon Zeugoffiziere in die Werkstätten zum Lernen geschickt. Großen Erfolg versprechen wir uns davon nicht. Die Wilhelmshavener Werkst muß wirtschaftlich geleitet werden, besonders wo sie jetzt auf Privateaufträge angewiesen ist. In der Marine besteht noch

ein Rest militärischer Gerichtsbarkeit.

Die Zahl ihrer richterlichen Beamten ist noch sehr groß.

Reichswehrminister Dr. Gehler:

Die Gegenläufe in der Marine sind größer als im Landheer. Der Ausgleich braucht Zeit. Ich glaube, daß die verfassungsmäßige Flaggge bei den Deutschen im Ausland gut aufgenommen wird.

Nach einer Rede des Abg. Runert (U. Soz.) über den Geist der Ehrhardt-Brigade und über die Offiziere, die natürlich auf dem Boden der Tatsachen stehen, wie jener Kapitän v. Bülow, der nach der Revolution bei Runert Sekretär werden wollte und nachher bei den Kappisten zu finden war, wird der Marineetat erledigt.

Donnerstag 1 Uhr: Schwebelchädigungsgesetz, Branntweinmonopol, Mantelgesetz zu den Steuervorlagen. Schluß gegen 7 Uhr.

Genosse Gustav Hoch kam Montag abend auf der Straße zu Fall, wobei er sich eine Beschädigung des linken Armes zuzog. Die Untersuchung ergab einen komplizierten Bruch des Oberarmes, dessen Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Totengräber der irischen Freiheit.

Als die Spannung zwischen Irland und England am größten war, übernahm der bis dahin in den Vereinigten Staaten lebende Führer der Sinnfeiner de Valera die Führung der Freiheitsbewegung. Man wählte ihn zum Präsidenten der „Republik“ Irland und sah in ihm den Freiheitshelden. De Valera war es, der als erster in Verhandlungen mit Lord George eintrat. Aber je größer die Zugeständnisse des englischen Ministerpräsidenten waren, um so starrer hielt de Valera an seiner vorgefaßten Meinung von der irischen „Republik“ fest. Dadurch geriet er automatisch in den Hinterschub. Der Frieden zwischen Irland und England wurde ohne ihn abgeschlossen. Es zeigte sich, daß er die Wehrheit des irischen Volkes nicht mehr hinter sich hatte. Selbst früher begeisterte Anhänger seiner Persönlichkeit, denen man Verzag an der irischen Sache nicht gut nachsagen konnte, fielen von ihm ab. Anstatt aus dieser Sachlage die Folgerungen zu ziehen, nahm de Valera nunmehr den Kampf gegen seine bisherigen Freunde auf, machte das irische Parlament durch seine Obstruktion beschlußunfähig und führte die Spaltung des bis dahin einigen südirischen Volkes herbei. Heute ist die Sache soweit gediehen, daß sich Unentwegte und Verständigungsfreunde, die früher gemeinsam gegen die englische Okkupation kämpften, heute gegenseitig Treffen liefern. Der jetzige Präsident der provisorischen Regierung Irlands, Collins, ein früherer Freund de Valeras, wurde von heutigen Freunden de Valeras aus dem Friedhof der im Freiheitskampf Gefallenen, denen er einen Besuch abstatten wollte, mit Revolvern vertrieben. Das revolutionäre Irland ist also vor dem überrevolutionären Irland nicht mehr sicher. Es ist hier wie überall, wenn gewisse Männer, die das Zeug zum Führer in sich zu haben glauben, nicht wissen, wo das Mögliche aufhört und das Unmögliche anfängt. Den Ruhm davon haben freilich nur die, gegen die der Kampf ursprünglich ging. Aber das vergessen die Ueberhabiliten am ersten.

De Factas Programm.

Rom, 15. März. (W. B.) Gelegentlich der Vorstellung des neuen Kabinetts gab Ministerpräsident de Facta vor Kammer und Senat eine Erklärung ab, in der er zunächst die Entschlieung der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts darlegte, das er als ein Kabinett der Konzentration bezeichnete. Im weiteren Verlauf der Rede sagte er den Fasziolen den Kampf an. Das Parlament müsse wieder zu einer normalen Tätigkeit kommen; eine seiner Hauptaufgaben sei die Kontrolle des Staatshaushalts, dessen Gleichgewicht noch nicht hergestellt sei. Nach Ausführungen über sein Finanzprogramm sagte de Facta im Hinblick auf die auswärtige Politik, Italien verfolge eine Politik des Friedens, an deren Spitze die Freundschaft mit Frankreich und England stehe.

Gegen die Besiegten von gestern empfinde Italien keinen Haß. Es habe die besten Absichten gegenüber Deutschland, das ein Faktor der Zivilisation und des Fortschritts gewesen sei und auch weiterhin sein werde. Italien vertraue darauf, daß Deutschland seine Verpflichtungen einhalten und im künftigen Europa ein zuverlässiges Element des Friedens und wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den anderen Nationen sein werde.

Gewerkschaftsbewegung

„Geheimdokument“ der Reichsgewerkschaft.

Eine gewissenlose Fälschung.

Kürzlich verbreitete das „Berliner Tageblatt“ eine Meldung über „Geheimverordnungen der obersten Streikleitung“ während des Eisenbahnerstreiks unter Wiedergabe von „Richtlinien für die Durchführung eines Generalstreiks auf der Eisenbahn“. Darin waren Anweisungen über Sabotage, Terror, Geheimorganisation und andere Mordgeschichten enthalten. Durch Äußerungen und Datum sollte der Schwindel glaubhaft gemacht werden. Diese Mache konnte nur den Zweck haben, die Bewegung der Eisenbahner noch nachträglich zu verächtlichen, um zu Wahrgelungen scharf zu machen und wahrscheinlich auch zum Streikverbot.

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter erklärt hierzu:

„Das ganze vom „Berliner Tageblatt“ in der Morgenausgabe des 3. März d. J. abgedruckte Schriftstück ist von A bis Z frei erfunden. Keinem Mitgliede des geschäftsführenden Ausschusses — die Bezeichnung „Oberste Streikleitung“ hat es ebenfalls wie die Bezeichnung „Generalstreik“ bei uns gegeben — ist eine Zeile dieser angeblichen Richtlinien bekannt geworden. Mithin muß das ganze Dokument — falls ein solches überhaupt existiert — außerhalb der Reichsgewerkschaftsleitung von böswilliger Seite zu durchsichtigen Zwecken angefertigt worden sein. Es ist unwar, daß von der Reichsgewerkschaftsleitung überhaupt irgendwelche Sabotage-Richtlinien herausgegeben worden seien. Es ist ferner unwar, daß der „Transport-Bewaffneter“ von uns irgendwie in Erwägung gezogen worden wäre. Wahr ist vielmehr, daß die Reichsgewerkschaft ebensowenig Richtlinien für die Ausführung von Transporten Bewaffneter wie für sonstige Transporte während des Streiks ausgegeben hat und daß sie mit „Bewaffneten“ niemals und nirgends Beziehungen irgendwelcher erdenklichen Art unterhalten hat oder an derlei abenteuerliche Hirngespinnste auch nur im entferntesten dachte. Unsere Organisation ist eine reine Gewerkschaft im absoluten Sinn dieses Wortes und weist derartige beleidigende Unterstellungen auf das entschiedenste zurück. Unwar ist ferner, daß ein polizeimäßiges Verhalten gegenüber dem Publikum oder die Anwendung von Terror empfohlen worden seien. Das ganze angebliche Reichsgewerkschaftsdokument ist ein dreister Akt unerhörter Verleumdung, und wir werden im Falle seiner Weiterverbreitung gegen die dafür Verantwortlichen die entsprechenden gerichtlichen Schritte einleiten.“

Anzwischen hat das „Berliner Tageblatt“ diese Verächtigung der Reichsgewerkschaft zwar gebracht, in einem Zusatz aber seine früheren Behauptungen aufrecht erhalten. Die Reichsgewerkschaft wendet sich in einer Zuschrift nochmals energisch gegen die Behauptungen dieses Blattes und appelliert an die Objektivität der gesamten deutschen Presse, damit nicht künstliche Gegensätze zwischen den beamteten und nichtbeamteten Schichten der deutschen Arbeiterbewegung konstruiert werden.

Befugungsbehörden und Unternehmerinteressen.

In letzter Zeit mehren sich im besetzten Gebiet die Fälle, wo die Befugungsbehörden in Lohnbewegungen der Gewerkschaften eingreifen und sie durch Androhung von Strafen und sonstigen Maßnahmen zu zwingen suchen, ausgebrochene Streiks sofort abzubrechen und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Allerdings muß betont werden, daß die Befugungsbehörden erst von den Arbeitgebern und teilweise auch von einzelnen Stadtverwaltungen darum angegangen werden, eingzugreifen. Es sei hier auf zwei Fälle hingewiesen, die sich in Krefeld abgepielt haben. Bei der Krefelder Straßenbahn war das Werkstattpersonal mit der Direktion in Differenzen geraten, weil die Direktion eigenmächtig eine neue Dienstordnung aufgestellt hatte, wonach die bisherige höhere Bezahlung der Nacht- und Sonntagsarbeit fortlassen sollte. Die Folge dieses Tarifbruchs der Direktion war, daß die Sonntagsfahrt am 5. März nicht zur Arbeit erschien. Die Direktion der Straßenbahn wandte sich sofort an die Befugungsbehörde und diese wiederum richtete an die gewerkschaftlichen Organisationen nachstehendes Schreiben:

Hochverehrte Interalliierte Kommission der Rheinlande.

Krefeld, den 5. März 1922.

Mein Herr!

Ich erfahre frohen und zu meiner größten Überraschung, daß 21 Arbeiter der Krefelder Straßenbahn sich nicht diesen Morgen zur Arbeit eingefunden haben und daß sieben Arbeiter der Werkstatt drohen, sich heute abend in den Zustand zu begeben, weil ihre Arbeit für den Betrieb morgen und die folgenden Tage unentbehrlich ist. Im Interesse der Arbeiter und um Ihnen zu ersparen, daß Sie sich selbst gerichtliche Verfolgung zuziehen, habe ich die Ehre, Sie zu erinnern, daß der Befehl Nr. 53 der hohen Kommission Anwendung findet auf die Arbeiter der Krefelder Straßenbahn und daß er jeden Streik verbietet, bevor alle Verhandlungsmittel erschöpft sind, die dieser aufzählt. Wenn eins der Mittel nicht angewendet ist vor Niederlegung der Arbeit, wird die Uebertretung des Befehls offenbar und ich warne Sie, daß ich dies sofort dem militärischen Untersuchungsrichter zur Kenntnis geben werde.

Achten Sie besonders darauf, daß die Uebertretung des Befehls Nr. 53 mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. und 1 Jahr Gefängnis bestraft wird.

Der Kreisbefugerte.

Krefeld.

Am 6. März fanden in Krefeld Verhandlungen für die Feuerfeste Steinindustrie statt. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Am 7. März trat die Arbeiterchaft auf zwei Werken, und zwar der Silanitwerken in Krefeld-Linn und bei Eißler u. Kunze in Rheinhausen in den Streik. Die Direktion wandte sich sofort an die Polizei und an die Befugungsbehörde und verlangte, daß die Werke gegen die Arbeiterchaft geschützt würden. Am 8. März erschienen auf den Gewerkschaftsbureaus Vertreter der Befugungsbehörde und teilten mit, daß sie von der Gewerkepolizei und den Arbeitgebern aufgefordert wären, einzugreifen und die Betriebe zu schließen. Es seien Maßnahmen getroffen, daß größere Truppen Militär in die Fabrik gelegt würden. Zu dem Vorgehen der Befugungsbehörden und der Polizei lag überhaupt kein Grund

vor, denn die Arbeiterchaft hat sich um die Betriebe überhaupt nicht gekümmert. Die Proklamation der Polizei und das verlangte Eingreifen der Befugungsbehörden bedeutete ein Faustschlag in das Gesicht der Arbeiterchaft.

Die Gewerkschaften werden bei allen Verhandlungen im besetzten Gebiet immer erst, sich nicht an die Befugungsbehörde zu wenden, sondern zunächst zu versuchen, vor deutschen Behörden fertig zu werden, weil es keinen guten Eindruck mache, wenn Deutsche sich an die Befugungsbehörde wenden. Dieser Standpunkt wird von den Gewerkschaften ohne weiteres anerkannt und, soweit nicht Vorschriften sie dazu zwingen, jede Verhandlung mit der Befugungsbehörde von vornherein vermieden. Wenn aber die Behörden und die Arbeitgeber dieses Anfinnen stellen, dann sollte man annehmen, daß auch sie nicht bei jeder Gelegenheit sich an die Befugungsbehörden wenden. Oder geht ihnen da, wo die Arbeiterchaft ihr Recht verlangt, der Profit über ihre angebliche patriotische Befinnung?

Im Lande der Freiheit.

Die Deutsch-Amerikanische Buchdruckerzunft teilt aus einem Zirkular der „Employers Printers Association of America“ folgende Stelle mit, die bezeichnend ist für die brutale Gewerkschaftsfeindschaft der in diesem Verband zusammengeschlossenen Druckermeister. Der Kampf, den die Arbeitgeber für die „offene Werkstatt“, für die sogenannte „Freiheit der Arbeit“ führen, gilt den Tarifverträgen, gilt dem neuen Arbeitsrecht, das die Gewerkschaften gegen die Unternehmerverbände durchzuführen versuchen:

„Alle Arbeitgeber sind sehr vorsichtig in Prüfung des Charakters der Abkanten und der Verbindungen jedes Mannes, den sie auf ihre Liste setzen. Besonders Vorsicht ist im Falle eines jeden Mannes notwendig, der jemals Mitglied einer Arbeiterorganisation gewesen ist. Vah! auf den Mann auf, der vorgibt, unabhängig zu sein, damit er ein Zahlloberer von Euch erhalten kann, der aber im geheimen Beiträge und Mitgliedschaft an die Union bezahlt. Vah! Eure guten Dollars der Liste nicht in die Taschen eines verräterischen Feindes stecken, damit dieser Euch bekämpfen kann. Seht, daß jeder Angestellte einen individuellen Kontrakt unterzeichnet. Jemand, der teil hat an der Verlegung eines solchen Kontraktes, macht sich gesetzlich verantwortlich und kann zu Schadenersatz angehalten werden.“

Betriebsräte im Aufsichtsrat. Am 1. Februar ist das Gesetz betr. Entsendung von Betriebsräten in den Aufsichtsrat veröffentlicht worden. In der Märznummer der „Betriebsrätezeitung“ des ADGB und des Abhandes nimmt Reichstagsabgeordneter C. Giebel zu diesem neuen Gesetz Stellung. Auch diese Nummer bietet den Betriebsräten wiederum sehr reichhaltiges und wichtiges Material zu ihrer wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Schulung. Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Eisenwirtschaftsbund und Arbeiterchaft, von dem Arbeitnehmervorsitzenden des Bundes G. Weimann. Warum verschlechtert sich unsere Lebenshaltung? Die Bremer Baumwollindustrie. Ueber den deutschen Flachsbau. Fenerichung und Betriebsrat. Dieser letzte Beitrag ist von größtem praktischen Wert und sollte auch die Aufmerksamkeit aller Betriebsleiter finden. Weitere Beiträge erhöhen den vielfältigen und interessanten Inhalt, den sich jedermann durch ein Postabonnemnt für 8 M. beschaffen kann. Durch den Ortsausdruck ist der Bezug noch erleichtert. Kur durch reiches Wissen und Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge vermag der Arbeitnehmervertreter sich in verantwortlichen Stellen Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Achtung, Zimmerer! Da in der letzten Zeit mehrere neue Arbeitsstellen entstanden sind, weist der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Berlin, darauf hin, daß die Wahl der Schlag- und Baudelegierten (Vertrauensleute) sowie die Neuwahl auf den alten Arbeitsstellen, soweit sie noch nicht erfolgt ist, sofort vorgenommen werden muß. Wiedewahl ist zulässig. Es wird praktisch sein, nach Möglichkeit die bisher amtierenden Schlag- und Baudelegierten wieder zu wählen, da im Zimmererberuf der Wechsel der Arbeitsstelle sehr häufig ist und somit eine genaue Ueberwachung der Durchführung der tariflichen sowie gesetzlichen Bestimmungen sehr erschwert wird. Des weiteren werden die gewählten Schlag- und Baudelegierten (auch alle Kameraden) ersucht, sich der Lehrlinge mehr als bisher anzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß sich alle Lehrlinge unserer Organisation anschließen. Die Organisation beabsichtigt, Anfang April die Lehrlinge zu einer Versammlung zusammen zu berufen; bis dahin ist es notwendig, bei den jungen Kameraden das Interesse für den Zentralverband der Zimmerer zu wecken. Alle neu- und wiedergewählten Baudelegierten müssen sofort zum Verbandsbureau kommen und sich die Ausweisarte mit dem Stempel 1922 versehen lassen. Ohne diesen Stempel erhält kein Delegierter Zutritt zu den Betriebsräteversammlungen.

SPD-Metallarbeiter. Sonnabend 6 Uhr in der Sophien-Schule, Georgenaaal, Weinmeisterstr. 10/11: Konferenz aller Obleute, Betriebsräte, Delegierten und Vertrauensleute. Tagesordnung: Wie stellen wir uns vor bevorstehenden Ortsverwaltungs-wahl? Mitgliederbuch der Partei und Gewerkschaft legitimiert. Der Fraktionsvorsitzend.

SPD-Buchbinder. Heute nachm. 1/2 5 Uhr im Alexandriner, Alexandrinerstr. 87, sehr wichtige Versammlung. Stellungnahme zu den Angelegenheiten und zur Aufstellung der Delegierten zum Verbandstag. Wir bitten, in allen Betrieben für einen recht regen Besuch der Versammlung zu agitieren. Der Aktionsausschuss.

Achtung, Einseher! Die Bauten der Firma Raabe, Berlin, Ufedomstr. 88, sind wegen Differenzen gelockert.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Deutscher Transportarbeiterverband. Heute abend 8 1/2 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Tagelager 24-25, 4. Quartier 1921. Versammlung des Geschäfts-, Rassen- und Arbeitsnachweiserberichts vom 4. Quartal 1921. Versammlung der Ortsverwaltung. Mitgliedsbuch und Legitimationskarte am Eingang des Saales vorlegen; ohne diese kein Zutritt. Wir mit seinem Beitrage über acht Wochen im Rückstande ist, findet seinen Einseher. — Sitzung 2. Glas- und Kappelervereinsverbandes. Freitag nachmitt. 4 Uhr große Versammlung im Englischen Hof, großer Saal, Alexanderstr. 27b. Bericht der Lokalkommission. Sitzung Kaufschmiede! Am Freitag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Saal 10, eine Versprechung aller auf dem Boden der Antarktis Internationalen strebenden Kollegen statt. Tagesordnung: Aussprache über den Punkt 2 des Tagesordnung unserer nächsten Mitglieder-versammlung.

Zentralverband der Wagneristen. Freitag, den 17. März, Konferenz im Reichshaus, Mittelberlinerstr. 10, abends 8 Uhr in den Kuffertillen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

(Siehe auch den Anzeigenenteil.)

Wirtschaft

Die Kohlengewinnwirtschaft.

In einem „Die Krise in der Kohlengewinnwirtschaft“ hielten Artikel beschäftigt sich die „Bergarbeiterzeitung“ in ihrer nächsten Nummer mit den von uns wiederholt dargelegten Schwierigkeiten in dem gegenwärtigen Aufwärt der Kohlenwirtschaft. Ueber die lebhaft kritisierte Haltung der Arbeitnehmer in diesem Gemeinwirtschaftsorgan schreibt sie:

„Nachdem ein Jahr lang, vom März 1920 bis März 1921, die Kohlenpreise stabilisiert wurden, war von da ab Kohlenpreisregelung gleichbedeutend mit Preiserhöhung. Bei einem allgemeinen Sinken des Kaufkraftniveaus des deutschen Geldes wäre die Angleichung der Kohlenpreise an den jeweiligen inneren Geldwert weiter nichts Auffallendes. Strittig aber ist stets infolge Mangels einer brauchbaren Inflationsstatistik der Maßstab der Geldwertverwertung. Die Indegenheiten, die von verschiedener Seite verschieden berechnet werden, können über die absolute Höhe der Kaufkraftminderung nur wenig sagen, was sie zeigen, ist lediglich die jeweilige Tendenz. Zur dieser Schwierigkeit kommt noch die sehr mangelhafte Durchsichtigkeit des Preisaufbaues im Bergbau. Die Verneuerung eines Kostenelements, angenommen der Löhne, führt bei den Unternehmern stets zu dem Verlangen nach Kohlenpreiserhöhung, ohne zu unterfragen, ob sich nicht andere Kostenelemente wie Unternehmergewinn, Abschreibungen u. a. vermindern lassen. Die Nachprüfung gerade dieser Frage ist den Arbeitnehmervertretern ungemein erschwert, da die Unternehmer klare Unterlagen dazu nicht liefern. Ihr Interesse geht dahin, die Unklarheiten über Produktionskosten zu beseitigen, ja durch nur für völlig Außenstehende vielleicht überzeugend wirkende Statistiken noch zu erhöhen. Und so ist man denn in diesem Punkte vornehmlich auf Schätzungen angewiesen; allerdings hat man hierfür eine Reihe von Anhaltspunkten. Wenn schon das Reichswirtschaftsministerium durch Stichproben die Selbstkosten der Unternehmer nachprüfen sich bemüht, so ist man doch in der Bewertung dieser Stichproben geteilter Meinung. Die Last der Verantwortung liegt also besonders schwer auf den Schultern der Arbeitnehmervertreter, und da ist versucht worden, die Sache so darzustellen, als wenn die Arbeitnehmer die Kohlenpreiserhöhung eine Art syndikalistischer Kuppelhandel wäre: gebt uns Lohnerhöhungen und wir werden Preiserhöhungen bewilligen. Das ist bitteres Unrecht, welches man damit den verantwortlichen Vertretern antut. Sie befinden sich gegenüber den Zehnerbesitzern in der Stellung, die etwa der Kasserbe im bürgerlichen Recht gegenüber dem Vorerben einnimmt. Der Vorerbe hat das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht, er hat aber das Erbe in dem Zustand herauszugeben, der sich bei einer ordnungsgemäßen Verwaltung ergibt. Der Kasserbe hat also alles Interesse an einer ordentlichen Verwaltung, da er ja berufen ist, dereinst das Erbe als eigen anzutreten. Die Mittel, die der Bergbau nötig hat, um technisch auf der Höhe zu bleiben, müssen ihm daher gemährt werden. Bedinglich unter diesem Gesichtspunkte haben die Arbeitnehmervertreter bislang dem Preiserhöhungen, mitunter nach erheblichen Abstrichen von den Unternehmerforderungen, zugestimmt.“

Die „Bergarbeiterzeitung“ weist darauf hin, daß die Preiserhöhung der Kohle der Schrittmacher der Kapitalkonzentration wirkt, der Vorstoß zu leisten die Arbeitnehmer keinerlei Interesse haben. Sie verlangt eine Umgestaltung der Kohlenwirtschaft dadurch, daß die Betriebsräte der Unterbau der Gemeinwirtschaft werden.

Für die Zusammensetzung eines gemeinwirtschaftlichen Kohlenwirtschaftsorganes ist unseres Erachtens nicht entscheidend, ob an Stelle der Gewerkschaftsverbände, die jetzt die Arbeitnehmervertreter in den Selbstverwaltungsorganen entsenden, die Betriebsräte treten. Vor der Gefahr des Berufsegoismus, der sich ungewollt und wider Erwarten verschiedentlich geltend gemacht hat, sind Betriebsratsmitglieder ebensowenig geschützt wie Delegierte der Berufsverbände. Worauf es unseres Erachtens am meisten ankommt, ist, daß in einem gemeinwirtschaftlichen Organ die Interessen der Allgemeinheit ausreichend zur Geltung kommen. Uns will es scheinen, daß nur eine absolut unparteiliche Stelle, also ein Staatsorgan mit weitesten Vollmachten, in der Lage ist, hier den Ausgleich der Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von Produzenten und Verbrauchern herzustellen. Selbstverständlich ist, daß dazu der Staat in ganz anderer Weise als bisher zu einem tätigen Glied der Wirtschaft wird, daß er die Produktionskosten genau kennt und so — nötigenfalls mit Hilfe der Arbeiter und Verbraucher — in die Preispolitik eingreifen kann. In dieser Richtung müßte die Umformung der Kohlenwirtschaft erfolgen. Voraussetzung dafür ist, daß das Eigentum an den Bergwerken in die Hände der Allgemeinheit kommt, daß aber auch die öffentliche Kontrolle dieser jenseitigen Gewerbe, die jetzt durch die Vertikalkonzentration die Kohlenförderung und -verwertung beherrschen können, erhöht wird. Hier eröffnet sich nach der Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in die Aufsichtsräte den Betriebsräten ein weites Tätigkeitsfeld, das vorläufig kaum beschritten worden ist und schon deshalb bisher keine Früchte tragen konnte.

Konsumentenkammern. Dem Preussischen Landtag ist folgender Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion ausgegangen: Das Staatsministerium zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Konsumenten eine Vertretung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage (Konsumentenkammern) sichert.“

Secant. Für den Inhalt. Teil: Franz Klüs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: B. Glöck, Berlin. Verlag: Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Berwitzer-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Einband: A. Glöck, eine Beilage und Halbtagesbeilage „Helmweil“.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
beseitigt die ärztlich erprobte milchsaure
Kukirol
in Apotheken & Drogerien erhältlich

HERMANN Tietz LEBENSMITTEL

Leipziger Str. **Frisches Fleisch** Alexanderplatz

Schweineschinken und Blatt	28 ⁰⁰	Kohlrüben	85 ⁰⁰	Cornedbeef	20 ⁰⁰
Schweinerücken u. Bauch	30 ⁰⁰	Mohrrüben	2.20	Amer. Rindfleisch	16.00
Kalbsrücken	16 ⁰⁰	Weisskohl	3.50	Landleberwurst	25.00
Kalbskeulen	18 ⁰⁰	Pflaumenmus	7.50	Bauernmeltwurst	30.00
Suppenfleisch	20 ⁰⁰	Harzer Käse	16.00	Büchsenfleisch	12.00
Schabefleisch	25 ⁰⁰				
Schweinenieren gefroren	8 ⁰⁰				
Rinderherzen gefroren	10 ⁰⁰				
Obst- und Beerensträucher · Wilder Wein	7 ⁰⁰				
Blumen- und Gemüsesamen					

Leeres Flaschen werden mit 3.00 per Stück in Zahlung genommen

1919 Oberhardt, Malkammerer	18 ⁰⁰	1919 Weinheimer Berg	22 ⁰⁰
Rackles Export-Apfelwein	7 ⁵⁰	Rackles Spelerling-Apfelwein	8 ⁰⁰
Rackles		Rackles Borsdori-Apfelwein	8 ⁵⁰

Weinbrand-Verschnitt 1/2 Champ.-Fleisch 30⁰⁰ 1/2 Champ.-Fleisch 57⁰⁰

Deutscher Weinbrand	37 ⁵⁰	1917 ^{er} Dürkheimer Feuerberg	25 ⁰⁰	1920 ^{er} Côtes de Salival	28 ⁵⁰
1/2 Fl.	68 ⁵⁰	1/2 Fl.	240 ⁰⁰	1/2 Fl.	275 ⁰⁰

NUR ALEXANDERPLATZ

Wilde Preise auf dem Büchermarkt.

Vom Bücherfimmel der Reichgewordenen.

Das Buch hat allgemein einen hohen Preisausschlag erfahren, der es dem eifrigen Lesenden und besonders dem wissenschaftlich Gebildeten schwer macht, Bücher in der teureren Zeit zu kaufen. Doch ist der Preisausschlag im regulären Buchhandel nicht höher als der auf andere Gegenstände des täglichen Bedarfs, er bleibt im Gegenteil zum Teil gegen letztere zurück. Darum florieren die Leihbibliotheken und die billigen Bücher der schlechten Unterhaltungsliteratur, die von großen Verlagsunternehmen bis auf das letzte ausbalkuliert sind. Unsere jungen Autoren und Wissenschaftler müssen besonders hart darunter leiden, daß ihre Werke nicht mehr gedruckt werden. Bängst aber sind alle Ladenhüter und Restauslagen der früheren Jahre verkauft worden.

Das Luxusbuch der Snobs.

Da aber auf der anderen Seite wieder eine Bevölkerungs-schichtung entstand, die das Geld mühseliger und reichlicher als andere Eterblüde verdient, hat der Buchhandel diesen snobistischen und eiteln Kreisen ebenfalls Rechnung getragen. Es werden für diese Leute Luxusausgaben auf echtem Bütten und in kostbaren Einbänden hergestellt, die, mit einer Nummer versehen, nur in einer beschränkten Auflage herauskommen. Es gibt Menschen, die sich nur zu 10 oder 20 Personen zusammenschließen, um für ihre Privatbibliothek ein Werk anzulegen, das dann eben nur in 20 Exemplaren vorhanden ist. Wenn sich nun eine solche Gesellschaft noch zu dem idealen Zwecke zusammenschließt, einem bedürftigen Autor auf die Beine zu helfen (womit die Absicht immer noch nicht entschuldigt ist, denn Bücher werden doch gedruckt, um von vielen gelesen zu werden), so mag es noch hingehen, aber diese Freunde des „Kesthetischen“ sinden sich meist nur zusammen, um irgendeine pornographische Unsitte aufzulegen. Eine andere Kategorie sind jene reich Gewordenen, die „Anigues Umgang mit Menschen“ niemals in die Hand nehmen werden. Sie haben sich eine kostbare Bibliothek beim Möbelhändler gekauft, ohne jedoch den Inhalt, die Bücher, mitzuerhalten. Es ist die gleiche Gattung Menschen, die in ihre Zimmer auch die aufgekauften alten Bildermeier und Pastellporträts harmloser Verstorbenen hängen und dann angeben, daß die Bilder die Porträts ihrer Ahnen darstellen. Viel ehrlicher in dieser Beziehung handelt ein anderer, der sich von seinem Buchbinder die ganze Bibliothek der gelesesten Schriftsteller in leeren Klappen hat herstellen lassen. Da er ja doch nicht liest und die Bibliothek hinter den geschlossenen Scheiben immer verschlossen bleibt und es auch niemandem einfallen würde, innerhalb des schweren Reichthums seines Zimmers nach einem Buch zu fragen, so wird dieses Geheimnis ewig unentdeckt bleiben.

Seltene antiquarische Schätze.

Aus dieser snobistischen Sammlerwelt heraus, die alles das besitzen möchte, was der andere nicht erwerben kann, und auch das, was oft mit schweren Opfern dem Mitmenschen nur abgerungen wird, ist auch die Sucht nach alten seltenen Buchausgaben entstanden. Teilweise beteiligt sich auch das Ausland daran, die seltenen Schätze unseres geistigen Volksgutes für billiges Bargeld zu entföhren. Soeben wird die Meldung durch die Zeitungen verbreitet, daß das „Leipziger Museum für Buch und Schrift“ beabsichtigt, die zweibändige, zweifarbige Gutenberg-Bibel, die zu den kostbarsten Schätzen des Museums gehört, nach Holland zu verkaufen, um dadurch die Mittel zum Weiterbestand des Museums zu gewinnen. Das Angebot auf dieses seltene Buch beträgt 10 Millionen Mark; doch repräsentieren diese 10 Millionen den Wert, den Deutschland durch den Verlust des ersten Neuen der welterschütternden deutschen Erstausgabe der Buchdruckerkunst erleidet? Die Antiquariatskataloge der jüngsten Zeit weisen demgemäß auch Zahlen auf, die anscheinend für Tollhäuser bestimmt sind. Bücher, die vor dem Kriege noch mit einer oder mehreren Mark zu erhalten waren, sind gleich mit Laufenden von Mark ausgezeichnet; ohne den zwingenden Grund zu verraten, mit dem diese Preise motiviert werden. Es ist, als ob diese Händler wie die Spinne im Netz sitzen und auf das Opfer warten, das in ihre Netze fällt.

Der Schund auf den Straßenwagen.

Früher waren die in den Berliner Straßen stehenden offenen Buchhandlungswagen die reinen Fundgruben für den bibliophilen Sammler; heute müßte ein Brillant eher auf den Berliner Straßen zu finden sein als ein solches Buch auf einem Wagen. Jeder alte lateinische Schmücker hat sofort eine Auszeichnung erhalten, für die

Die Macht der Lüge.

Roman von Johann Bojer.

Er stapfte die Treppe hinauf und ging ins Schlafzimmer, um andere Sachen anzuziehen. Aber wie er keine Hosen aus hatte und den blauen Cheviatarzug anziehen wollte, ließ er die Hände wieder sinken und seufzte tief: „Ist das nun nicht eine Schande und Spott,“ dachte er. „Erst hilfst du dem Mann in all deiner Gutmütigkeit, dann mußt du bleichen, dann gibst's Janz zu Hauke, und dann läufst du herum und machst dich lächerlich. Und jetzt bist du wahrhaftig noch drauf und dran, dein Weib in der ganzen Gegend zum Gespött zu machen. Rein, alles muß doch ein Ende haben.“

Er blieb sitzen, die neuen Hosen in der Hand. Das häßliche Bild Wangens von gestern war nun noch viel häßlicher geworden. Denn eigentlich war der doch auch heute an allem schuld. „Und für so einen willst du...“ Der Bauer warf plötzlich die Cheviathose fort und zog die alten wieder an. Denn wenn er auch die Klinge beim Amtmann jetzt rückgängig machte, für das Gerücht mußte er ja doch einstehen. Und zu Wangen fahren und ihn um gut Wetter bitten. Den Mann bitten! Niemand! Nie in alle Ewigkeit!

Rein, da mußte sich aber doch irgendeine Hintertür noch finden lassen. Er mußte sich das überlegen.

Knut Norby sah plötzlich im Unglück sein, an dem er gar nicht richtig selber schuld war, für das er aber die Verantwortung tragen mußte. Darum fühlte er die Verantwortung auch nicht so schwer, wie sonst. All das Geld, das heute über sein Haus gekommen, das war nur der Dank dafür, daß er gutmütig gewesen war und dem Kerl gehoffen hatte. Eigentlich war Wangen an allem schuld.

Es wurde dunkel, und der Alte sah in der kleinen Kammer, da hörte er von nebenan den kleinen Knut lachen; er stand auf und wollte hineingehen, blieb aber an der Tür stehen. Er konnte den kleinen Knut heute nicht sehen.

„Vielleicht hatte der auch seine Hand mit im Spiel, als dein Vater so elend umkam,“ mußte er denken und sah das Kind vor sich. Jedenfalls war Wangen damals auch auf dem Markt in Vilschammer gewesen.

Und so vergeht ein Tag und noch einer. Der Alte geht

man sich vor dem Kriege die schönste Goethe-Erstaussgabe hätte kaufen können. Größtenteils sind die Wagenverkäufer nur die Angelegten großer Antiquariatsbuchhandlungen, die allen Ramsch aus den Privatbibliotheken auf die Wagen werfen, während die guten Sachen sofort in die Auktionen der Spezialisten hineingeschoben werden. Wenn ein Privatmann Bücher verkaufen will, so kann er gewiß sein, daß ihm auch für seine Kostbarkeiten nur Preise geboten werden, die der Vorkriegszeit entsprechen. Verkauft er sie an seinen Buchhändler, der vom Antiquariat keine Ahnung hat, so ist dieser Mann gewiß entschuldigt; sofort aber, wenn das Werk vom Spekulant entdeckt wurde, kann er damit rechnen, daß er es zu einem Preise ausgekauft findet, der ihn auf Monate hinaus der Sorge entheben hätte. Es kann sich nur empfehlen, daß man sich mit einem genauen Verzeichnis der Bücher, die man verkaufen will, an die Bibliothekare einer öffentlichen Bibliothek oder an einen sonstigen Vertrauensmann wendet, um einmal den Wert des Buches an sich festzustellen, da diese Stellen bei dem imaginären wilden Markt ja auch keine Preise festmachen können. Sodann wende man sich erst an eine für solid geltende Buchhandlung, von denen es einige in Berlin gibt, die den wilden Markt nicht mitgemacht haben und doch Vertrauen besitzen. Man gebe z. B. in die Sortimentsbuchhandlung „Vorwärts“, die jederzeit gern bereit ist, den tatsächlichen Wert von Büchern einzuschätzen. Auch kauft sie zu angemessenen Preisen gute Bücher an.

Beispiele der Preissteigerung.

Wie sehr die Preise differieren, sei hier an einer kleinen Zusammenstellung sichtbar: Dorat: „Les Baisers“, mit Titeldignette und Kupfern von Eisen, Marillier, Mamey, Baquon, Binet usw., Paris 1770. Der Katalog nennt den Preis mit 120 000 Mark, das Werk wurde im Frieden mit durchschnittlich 500 Mark gehandelt, der schönen Kupfer wegen. Man bietet jedoch das Werk einem Händler an und wird erstaut sein, wenn kräftiger Eigennutz sofort zwischen Angebot und Lage liegt. Angler-Renzel: Geschichte Friedrichs des Großen, Leipzig 1840. Ein Werk, das gar nicht selten, aber wegen seiner schönen Holzschnitte von Renzel sehr begehrt ist, wird heute mit 500 Mark noch reichlich bezahlt, die Kataloge führen es jedoch bis 5500 Mark als Versteigerungstaxe auf. Wehe aber dem, der darauf hineinfällt, seine guten Bücher in die Auktionen zu bringen; er kann gewiß sein, daß er in den meisten Fällen noch Geld auf den Erlös daraus zahlen muß.

Sehr seltene und allseitig gefasste Bücher sind die Schriften unserer Klassiker und Romantiker. Goethes Schriften von 1787-90 mit Kupfern von Chodowick u. a. mit dem Erstdruck von „Faust, ein Fragment“, gehören zu den seltensten Büchern der Weltliteratur und rechtfertigen schon einen gewissen hohen Preis. Bürger Gedichte, die Schriften von Kleist, Grabbe, Arndt, Schenkendorf u. a., deren eigentlicher Markt erst im späteren Verlauf der Jahrzehnte entstand und deren Erstausgaben darum nicht viele vorhanden sind, werden teuer bezahlt und sind natürlich der Stolz jedes echten Bibliophilen. Heines erste Ausgabe des „Buch der Lieder“, die Jahrgänge des „Wandwägenboten“ von Mathias Claudius und andere schöne Bücher werden dem Leser so ungefähr einen Tip geben, was in einer Bücherammlung als gut zu bewerten ist.

Von den modernen Autoren erreichen die Erstausgaben von Hauptmann, Dehmel, Rilke, Stephan Geoghe u. a. auch bereits hohe Preise; je nachdem die Umstände und der Markt die ersten Werte der werdenden Dichter selten gemacht haben.

Der wilde Büchermarkt ist ein Abert der Erscheinungen auf allen Gebieten des heutigen Marktverhältnisses; es ist überall das- selbe, wenn gehandelt wird. Da die lebenden Werte nicht mehr ausreichen, müssen die toten Dinge herangezogen werden, um den Ausgleich zu schaffen. Es ist so, wie mein Großvater, ein einfacher Landmann, sagte: „Da leben Menschen in den Städten, von denen man absolut nicht weiß, was sie arbeiten und wovon sie leben!“

Lauter Seife.

Es werden auf allen möglichen Ausstellungen so viel sonderbare Dinge ausgestellt. Warum soll man es nicht auch einmal mit Seife versuchen? Die ganze Seifenherrlichkeit, einst bestimmt in Schaum aufzugehen, die uns heute in den seltsamsten Figuren und

wie auf Radeln. Aber jedesmal, wenn er etwa hinauf wollte und sich umziehen, um zum Amtmann zu fahren, holte er sich halb unbewußt das Bild Wangens hervor, erinnerte sich schlechter Dinge von ihm, legte ihn bei sich selber in ein lächerliches oder schlechtes Licht, überfüllte ihn mit abstoßenden Fehlern, — und so nahm er sich immer wieder die Kraft, zu warten, und immer unmöglicher wurde es ihm, sich so tief vor diesem Menschen zu demütigen.

Wenn Wangen nun daran schuld war, daß sein Sohn sich zu Tode gefahren hatte?

Aber wenn auch dieser Gedanke Knut Norby krank machte vor Wut, ging er doch immer noch wie auf Radeln. Der Augenzeuge, Jörgen Haarsch, war freilich tot. Aber von seiner Unterschrift konnte Knut Norby nicht weg. Da mußte sich noch ein Ausweg finden lassen.

4.

Henrik Wangen flog aus dem verschneiten Kristalltanz- zuge und eilte mit seiner Handtasche in der Hand an der Menschenmenge vorbei nach Hause. Er grüßte niemanden. Dieser Konkurs ruinierte das halbe Kirchspiel, und er wußte, die Leute blickten ihm nach, wie einem Schuft, den sie am liebsten verprügeln würden.

Er war etwa fünfunddreißig Jahre, hoch und schlank ge- wachsen, mit rötlichem Bart und einem feinen, jugendlichen Gesicht. Aber er ging wie ein alter Mann. Sein demütiger Gang von einem Großhändler zum anderen in der Hauptstadt war verkehrt gewesen. Und es grante ihm davor, leht nach Hause zu kommen, da seine Frau dann endlich die Wahrheit erfahren mußte.

Henrik Wangen war der Sohn eines Schulzen, der ein Kassenbesitz gehabt hatte. Er hatte mancherlei versucht, und war Landwirt gewesen, als er sich mit der Tochter eines reichen Bauern verheiratete. Ihr Vater, der sich lange ge- wehrt hatte, setzte wenigstens durch, daß seine Tochter mit ihm in Gütternennung lebte. Aber als Wangen die Ziegelei wieder in Betrieb nahm, schenkte nicht nur seine Frau ihm ihr Vertrauen und gab ihm ihr Geld, sondern in seiner Be- geisterung und Veredsamkeit bekam er auch ihren Vater, Bruder und viele andere dazu, ihm große Summen anzuver- trauen. — Und jetzt?

Als er über die Brücke kam, wo ein Häuflein Arbeiter-

Rußern dargeboten wird, gab sich im Lehrerevereinshaus am Alexanderplatz ein Stelldichein. Die Ausstellung bot auch dem schau- lustigen Nichtschmann allerlei Anregung. Da sah man Kristallfaba, noch nicht geföhren, in eigentümlichen Gebilden. Seifenpulver, lose und in Packungen, Wachsseife, schwarze Pflaume und alle die so nötigen Seifen, die zur Vornahme derber Reinigungen unbedingt erforderlich sind.

Dem Schönheitsbedürfnis des einzelnen tragen die zahlreichen Toiletteseifen Rechnung. Die blumigsten Namen und Düfte führen und beherbergen sie. Krokus, Vanille, Rose, Veilchen, Flieder, fein abgestimmt für empfindliche Nasen, doch fehlt auch nicht das Patschuli in seiner Ausdringlichkeit. Für Leute, deren Geldbeutel es erlaubt, für Kleinigkeiten viel auszugeben, oder für vermögende Damen, zu deren Gepflogenheiten es gehört, sich alle möglichen Geschenke machen zu lassen, kommen schon gesformte Seifenstücke in Frage, die mit Silhouetten geschmückt sind. Ein ausserlesener Geschmack war hier an der Arbeit und süße Form, Farbe und Silhouette zum passenden Dreiklang.

Ideenreichtum und Phantasie kann man bei den Seifenpuppen anbringen. Die so mangelhaft oder überhaupt nicht befeideten kleinen Kinder hat man sich bald überzehen. Daher treten jetzt Reizheiten aus lauter Seife auf den Plan. Holländerpärchen, Puppenköpfe, Regier und, als Glücksbringer, Schweine und Elefanten. Da jedoch Ostern vor der Tür steht, sieht man in großen Mengen Kläfen, Hasen, aus dem Ei kriechende Kläfen und Osterker. Genau aber wie die vom Zuberbäder her bekannten Sachen jetzt in Seife nachgebildet werden, so auch die Scherzartikel. Man erblickt Du- lantenmännchen, Schrippen usw.

Zur wahren Augenweide werden die ausgestellten Kerzen. Da gibt es behäbige Kirchenlichter von unglaublichem Umfang, Kandel- lichter mit Gold und Troddeln, mit Papierüberzug, mit Silhouetten und Wachsblumen, ferner Geburtstagslichter, Kerzen für den Weib- nachbaum, für den Rauchschiff und — zum Schluss. Als Erinne- rung an vergangene Zeiten aber paradiert, der nach und nach so ganz aus der Mode gekommene — Wachsstock.

Der Schwarzweißrote Straßenrummel.

Die „harmlosen“ Demonstranten.

Der Schwarzweißrote Straßenrummel am letzten Sonntag dürfte für einige der Teilnehmer recht able Folgen nach sich ziehen. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs und Widerstan- des gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Ein Teil der Rechtspresse, insbesondere der „Volks-Anzeiger“, hatte sich bemüht, die regelhaften Ausschreitungen zu entschuldigen. Der Schupo, die nach Unfug dieser Blätter niemals schon genug gegen demonstrierende Arbeiter vorgehen kann, wurde rücksichtsloses Ein- greifen gegen diese Demonstranten zum Vorwurf gemacht und suchte die ganze Angelegenheit als äußerst harmlos hinzustellen. Das Polizeipräsidium gibt nunmehr über die Vorgänge folgende Dar- stellung:

Am Sonntag vormittag beteiligte sich die sogenannte Johnes- gruppe des Verbandes nationalgefinnter Sol- daten, Gruppe Bülow, mit einer Fahne des deut- schen Herold zunächst an der Mittelstandsdemonstration im Lustgarten. Vom Lustgarten zog die Gruppe, begleitet von einer großen Schar, auf Umwegen nach dem Westen. Nachmittags gegen 2 Uhr belästigte der Zug in der Nähe der Kaiser-Wilhelm- Gedächtniskirche die Straßenpassanten und hinderte den Verkehr. Die Ausschreitungen der Demonstranten nötigten die Polizei zum Eingreifen. Im Verlauf dieser polizeilichen Maß- nahmen wurden von den Demonstranten auch Tätlichkeiten gegen die Polizeibeamten verübt. Die Teilnehmer an der Demonstration, soweit ihre Namen feststehen, werden sich dem- nächst vor dem Strafgericht wegen Landfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verant- worten haben.

Die Vorgänge werden auch den Landtag beschäftigen, wo die Kommunisten folgende „Große Anfrage“ eingebracht haben: Am Sonntag, den 12. März, hat in Berlin ein Zug antisemitischer, mit mit Hakenkreuzen geschmückter Radoufänger, Saboteure, die sie für Juden hielten, tätlich angegriffen. Auch mehrere die Fälle von Saboteuren infolge antisemitischer Propaganda. Was gebietet das Staatsministerium zu tun, um solcher antisemitischen Propaganda entgegenzutreten und Ausschreitungen dieser Art vorzubeugen?

häuser sich den Hang hinaufziehen, begegnete er einer ge- bildeten Gestalt in verschlossenem Mantel, Pelzmütze, mit ein- gefallenem Mund und einer goldenen Brille über der roten Habichtsnase. Wangen blieb stehen, öffnete seine Handtasche und holte eine in Papier gewickelte Flasche hervor. Die hatte er aus der Stadt mitbringen sollen. Der Mann mit der Brille lächelte der Flasche zu wie etwas äußerst Kostbarem und nahm sie unter den Arm. „Hör mal,“ sagte er grin- send, „ich muß dir eine schöne Neuigkeit erzählen.“ Aber Wangen war schon weitergegangen, er dachte an seine Frau, die jetzt das vierte Kind erwartete. Ob sie wohl ertragen würde, was er ihr jetzt erzählen mußte?

Doch der andere folgte ihm und packte seinen Arm. „So warte doch und hör zu!“ sagte er mit einem listigen Lachen. „Komm einen Augenblick herein und versuch die Flasche.“

„Rein, ein andermal,“ sagte Wangen und ging schneller. Von diesem verstoffenen Konful aus der Hauptstadt, den seine Familie hier auf dem Lande in Pension gegeben hatte, war Wangen leider schon mehr als einmal verführt worden. Aber jetzt hatte er sich vorgenommen, vollständig nüchtern nach Hause zu kommen. Doch der andere hatte ihn nun unterge- packt und sprach so einschmeichelnd zu ihm, daß er sich zuletzt doch in dessen kleines Haus ziehen ließ.

Als sie in die niedrige Stube traten, wo es nach Toddy und Tabak stank, holte schon eine dürre Schneidergestalt am Fenster und legte Karten. Das war der Dritte im Bunde zu Spiel und Schnaps, ein alter, glühbrüchiger Rechtsanwalt, der schon lange keine Praxis mehr hatte. Er hieß allgemein der „ehemalige zukünftige Staatsminister“.

„Seh dich doch,“ sagte der Konful. Aber Wangen blieb mit dem Kaffee in der Hand stehen. „Spielchen machen?“ fragte der Mann am Fenster und grinste in seinen weißen Rollbart. „Hosi's Maul,“ antwortete der Konful und beüllte sich ein paar Gläser zu füllen. — „Jetzt wollen wir erst einmal einen Dreißtern genehmigen“

„Rein, ich will nichts haben,“ sagte Wangen. — „Aber was wolltest du mir denn durchaus noch erzählen?“ — „Seh dich doch bloß hin, mein Kind,“ lachte der Konful und hielt das Glas gegen das Fenster. „Ich muß doch sagen, die Welt ist schlechter, als ich gedacht hatte.“ Und das wollte viel heißen, denn der Konful pflegte die Leute nicht gerade sehr milde zu beurteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Lichspiele usw.

Opernhaus
Die Zauberflöte
7 Uhr

Volksbühne
Theater am Bismarckplatz
7 Uhr: **König Lear**

Schauspielhaus
Don Carlos
7 1/2 Uhr

Lessing-Theat.
FAUST
(Dorsch, Grünig, Jannings, Loos)
Freitag 7 1/2 Uhr: **Piämme**
(Dörsch)
Sonnab. u. Sonntag 7: **Paust**
Montag 1 1/2 Uhr: **Piämme**

Deutsch. Theat.
7 1/2 Uhr: **Judith**
Freitag 7 Uhr z. 1. Male: **Cyrano v. Bergerac**

Deutsches Künstler-Th
Allabendlich 7 1/2 Uhr
Operetten-Gastspiel:
Der gelbe Verschwander
(Max Adalbert)

Kammerspiele
7 Uhr zum 1. Male:
Der Vertrag v. Nizza
Freitag 8: **Der Vertrag von Nizza**

Theater d. Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr:
Für tot erklärt

Gr. Schauspielh.
(Karstraße)
7 1/2 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt**
Freitag 7 1/2 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt**

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Theater l. d. Königsgrätz. Str.
Täglich 7.30 Uhr: **Die wunderlichen Geschichten d. Kapellmeisters Kreutzer**

Café ORIENT
Varieté
Strausberger Platz, 5 Min. v. Alexanderpl.
Ab 1. März neue Direktion: **Hans Fuchs**
Das große Eröffnungs-Programm
vom 16. bis 31. März.
Gisa Sanden — Heddy Charmoy — Gerhard Bruno Winsner — Erich Charton — Lore und Ley — Bruno und Trud. — Künstl. Leitung: Lea Florenz. Kapelle: Werner Blag.

Komödienhaus Karussej
7.30 Uhr:
mit **Maria Orska**
Joh. Riemann
Ralph Art. Roberts

Komische
7 1/2 Oper 7 1/2
Dir. Jam. Klein
Letzter Monat
Die große Revue
Der Herr der Welt
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Dura
Wlth. Harlstein
Franz Gross
Paul Westermayer
Lotta Werkmelster
Heria Richter
Erna Alberti

Berliner Theat.
7.30 **Einer von uns**
Carl Clowing, Oscar Sabo, Leonh. Haskel, Melitta Klefer

Central-Theater
7 1/2 Uhr: **Das Detektivmädchel**
Deutsches Opernhaus
7 1/2 Uhr: **Götterdämmerung**
Friedr.-Wilhelms-Platz
7 1/2 Uhr: **Dreimäderhaus**
Intimes Theater
8 1/2 Uhr: **Bubi will nicht!**
Die Peltsche und...
Klein. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: **Der keusche Lehemann**
Lustspielhaus
8 Uhr: **Der Werwolf**
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Bajadere**
Neues Operetten-Th.
8 Uhr: **Lady Chic**
Neues Operettenhaus
Schöneberg, Hauptstr. 144
7 1/2 Uhr: **Schäm Dich, Lotte**
Neues Theater am Zoo
7 1/2 Uhr: **Scampolo**
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: **Heuchler**
Schiller-Th. Charlitz
8 Uhr: **Robinsons Eiland**
Schloßpark-Th. Steglitz
Schloßstr. 44
7 1/2 Uhr: **Phyllis**
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Herren von und zu...**
Theat. am Nollendorpl.
7 1/2 Uhr: **Die Ehe im Kreise**
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: **Der Tanz ins Glück**
Th. J. d. Kommandant Str.
8 Uhr: **Bunbury**
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Spitzenkönigin**
Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr: **D. Hebe Augustin**
Residenz Theat.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
Triesch, Arnstaut, Bertens, Korff, Sandrock, Schindler

FOLIES CAPRICE
Linienstr. 132
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die Klavierspartie
Auf der Amanda!
„Sensation“
mit Ferd. Grünecker,
K. Beryl usw.

Flügel-Pianos
Gelegenheitskäufe

Apollon
8 U. Theater 8 U.
Dir. Jam. Klein
Allabendlich
Naturalistisches Ballett
Der **Venusberg**
dargestellt von
30 Tänzerinnen
und Tänzern
sowie Gastspiel
Paul Beckers
sowie eine Anzahl
Varieté-Sensat.
Vorverkauf un-
unterbrochen!

Reichsballettheater
Allabendlich 7 1/2 Uhr u.
Sonnt. nachm. 3 U.
Stettiner Säng
Nachm.
halbe Pr.
Dönhoff-
Brett!
Anf. 7 1/2 Uhr

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Wiederaufreten von
Carola Toebe in
Jaqueline
Hans Albers, Mamelok,
Schneider-Nissen

CIRCUS BUSCH
Tel. 7 1/2. Sie auch JU
Ein Erlebnis
sur jedermann
„Störtebeker“
der Seeräuber.
Vorher 10 fesselnde
Circus-Sensationen
Vkl. Werth, Gock

Trianon-Theat.
Heute 7 Uhr z. 1. Male:
Der Vulkan
Lustig. v. Ludw. Fulda
Eugen Burg, Olga Lim-
burg, H. Junkermann,
Schneider-Nissen,
Tilly Thönnessen

Westmann
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Russ.-Deutsch. Theater
Der blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8 1/2 Uhr
Verstellung allabendlich!

Metropol-Varieté
Behrenstr. 54
7 1/2 Uhr:
Gastspiel
Arnold Kopff
Herbert Kiper,
Paul Rehkopf, Frieda
Lehndorff in der
Sensations-Groteske
Das Selbstmordhotel
Dazu: 9 Varieté-
Attraktionen
Theat. a. Kothl. Tor
Tel. 3001. 10073
Zagl. 7 1/2 Uhr u.
8 1/2 nachm. 3 U.
Elite-Sänger
10 Herren!
Wihl! Komit!
Wahl. Preise
Tel. 11-11/2 u. 4-8

WINTERGARTEN
Modenschau 1922
sowie der große
Varieté-Spielplan!
Schaufen gestaffelt

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Jetzt noch billig!!!
Eile geboten! Preise steigen!

Westmann
Echte Plüschmäntel . . . 7900.- 8500.- 11 250.-
Sealplüschmäntel . . . 8745.- Astrachanmäntel . . . 985.-
Covercoatmäntel . . . 845.- Impr. Mäntel, schwarz 420.-
Impr. Seidenmäntel . . . 875.- Gummimäntel l. Damen 786.-
Gummimäntel l. Kinder 845.- Kostüme, gefüttert . . . 278.-

Model-Kostüme 1050.- 1275.- 1580.- 2100.-
Tuchmäntel 975.- **Kunsts. Strickjack.** schwarz 165.-
Stoffröcke 136.- **Winter-Ulster** 165.- 280.- 475.-
Handgestrickte kunstseidene Jumper 825.-

Westmann
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller
biete ich in Qualität
und Preisen einzig da-
stehende
Trauringe
— 1 Ring, Dukaten-gold, von 200.— an
— 1 Ring, 585 gestempelt, von 180.— an
— 1 Ring, 333 gestempelt, von 70.— an
Garantierscheine für gestricheltes Goldblech.
Ausführlicher Katalog gratis!
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahn. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. — Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Pickel, Sommersprossen,
Hautunreinigkeit usw. werden
schmerzlos, unmerkbar für
die Umgebung abgeseht
durch echte Vater-Philipp-
Schülkur, danach kommt anmutige junge zarte Haut zum Vorschein;
a 12 M. v. Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 146. Erhältlich bei der
Elefantapotheke, Leipziger Str. u. Drogerien Bastianstr. 2, Fehrmann-
straße 3, Reinickendorfer Str. 119, Charlottenstr. 76, Pankow, Pranzstr. 6

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Unreines Blut
und dessen Folgeerscheinungen, wie Hautjucken, blasse Gesichtsfarbe, Gesichtspickel, werden beseitigt durch Anwendung einer Frühjahrskur mit Dr. Hoffmanns ges. gesch. **Arsen-Lecithin-Pillen**
Leicht bekömmlich! Blutbildend!
100 Stück 22.50, Kurpackung M. 57.— u. 125.—
Ausführliche Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin SW
Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz). — Zentrum 7192.

Quecksilber
kauft höchstzahlend
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10
(Laden nahe Spittelmarkt)
Telephon: Zentrum 1876

Zahngebisse
zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold-Silber
Bruch, Ketten, Bestecke, Barren
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Heinrich Trapp
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
Beuthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
Telephon: Zentrum 1876

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftstagen von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 837, 834, 835, 838.

Kreuzfuchse 400 M.

Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art)

Metropol-Varieté
Behrenstr. 54
7 1/2 Uhr:
Gastspiel
Arnold Kopff
Herbert Kiper,
Paul Rehkopf, Frieda
Lehndorff in der
Sensations-Groteske
Das Selbstmordhotel
Dazu: 9 Varieté-
Attraktionen
Theat. a. Kothl. Tor
Tel. 3001. 10073
Zagl. 7 1/2 Uhr u.
8 1/2 nachm. 3 U.
Elite-Sänger
10 Herren!
Wihl! Komit!
Wahl. Preise
Tel. 11-11/2 u. 4-8

WINTERGARTEN
Modenschau 1922
sowie der große
Varieté-Spielplan!
Schaufen gestaffelt

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr:
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad
Abteilungsleiter, 150. am
5. 3. 1922, geb. 18. 10.
Ehre Ihren Kindern!
Die Bezahlung
betragt am Donnerstag
den 16. März, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, von
der Reichsbank in
Friedrichstraße an-
sichtl. 114/14
Hohe Beteiligung
wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur
Stichtzeit, bei unzureichender
Bezahlung, die
Belohnung
Eise Conrad

